

«Im Ton steckt die ganze Persönlichkeit»

KLASSIK Immer mehr Frauen spielen Trompete. Die Luzernerin Manuela Fuchs (20) ist auf dem Weg zur Spitze und sagt, worauf es dabei ankommt.

ROMAN KÜHNE
kultur@luzernerzeitung.ch

Manuela Fuchs, bis vor kurzem galt die Trompete nicht gerade als typisches Fraueninstrument.

Manuela Fuchs: Es gibt immer mehr Frauen, die dieses Instrument erlernen! In meiner Trompetenklasse in Basel sind wir momentan gar in der Überzahl.

Was macht dieses Instrument für viele Frauen so faszinierend?

Fuchs: Wohl das Gleiche wie für die Männer. Mir gefällt besonders der Klang, dieses brillante Strahlen. Kommt dazu, dass die Trompete einem die Chance gibt, einen ganz persönlichen Sound zu kreieren.

Wie meinen Sie das?

Fuchs: Im Gegensatz zu vielen anderen Instrumentengruppen, wo das Instrument oft entscheidend ist, kann ich als Bläserin meine persönliche Farbgebung auf fast jede Trompete übertra-

«Dass Luzern eine Brassband-Hochburg ist, hat sicherlich geholfen.»

MANUELA FUCHS

gen. Da man mit viel Luft und mit dem Körper spielt, steckt die ganze Persönlichkeit im Ton, unabhängig vom Instrument.

Das würde heissen, dass die Auswahl des Instrumentes nicht so wichtig ist. Sie spielen aber eine in der Lackierung uneinheitliche Spezialanfertigung.

Fuchs: Ich spiele eine umgebaute Bach-Trompete einer Burgdorfer Firma. Dort kann man das Schallstück, das Mundrohr, den Stimmbogen, den Ventilblock und die Veredelung des Metalls nach individuellen Bedürfnissen zusammensetzen. Die Wahl der einzelnen Komponenten hat einen grossen Einfluss auf die Ansprache und die Intonation. Die Klangfarben stammen dann aber doch vor allem vom Spieler.

Wo liegen denn die Schwierigkeiten der Trompete?

Fuchs: Es braucht eine sehr gute

Ausgezeichnet:
Die Luzerner
Trompeterin
Manuela Fuchs
(20).
PD



Vorstellung von den Tönen, ein gutes Gehör, da man nur drei Ventile hat und sonst mit Naturklängen arbeitet. Und dann ist das Instrument physisch sehr herausfordernd. Die Körperspannung ist sehr wichtig, man braucht viel Luft. Ich muss vor dem Spielen immer etwas essen, sonst komme ich nicht durch ein Programm.

Wie kamen Sie überhaupt zum Trompetenspielen?

Fuchs (lacht): Keine Ahnung. Ich wollte schon als Kind immer Trompete spielen. In Schwarzenberg durfte man aber erst ab der 3. Klasse beginnen. Deshalb begann ich mit Blockflöte, um dann auf Gambe und Klavier zu wechseln. Aber es hat mir sicherlich nicht

geschadet, vorher ein paar andere Instrumente kennen zu lernen.

Und dann?

Fuchs: Ich bin früh in Brassbands eingetreten. Dies war nicht nur wichtig für das Zusammenspiel. Da es auf dem Kornett immer sehr viele Stimmen hat, ist man früh gezwungen, gut zu spielen.

Die Solistin im Preisträgerkonzert

MEGGEN mat Manuela Fuchs, 1990 in Schwarzenberg geboren, studierte Trompete bei Laurent Tinguely in Zürich. Sie hat in verschiedenen Musik- und Brassband-Wettbewerben vordere Ränge erreicht und gab 2008 ihr Solodebüt in der Tonhalle Zürich. Seit drei Jahren ist sie Mitglied im Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester.

Die Trompeterin ist Preisträgerin und Solistin im diesjährigen Konzert der Musiktalente Meggen (in einem Trompetenkoncert von Mieczyslaw Weinberg). Die Junge Philharmonie Zentralschweiz wird geleitet von Franz Schaffner, zweiter Solist ist der Fagottist Manuel Beyeler (Sonntag, 13. März, 17 Uhr, Gemeindesaal Meggen).

Preis der Musikhochschulen

Die Stiftung Musiktalente Meggen wählt jedes Jahr aus jeweils zwei Kandidaten aller Musikhochschulen der Schweiz zwei Preisträger aus. Die Solisten des nächstjährigen Preisträgerkonzerts stellen sich am Sonntag in einer Kammermusikmatinee vor (Sonntag, 13. März, 10 Uhr, St. Charles Hall, Meggen).

Man kann sich nicht verstecken. Und dass Luzern eine Brassband-Hochburg ist, hat sicherlich geholfen. Das kompetitive Umfeld hat mich stark motiviert und gefördert.

In der Klassik fristet die Trompete ja eher ein Randdasein.

Fuchs: Leider. Die Literatur ist nicht sehr breit. Auch in der Moderne hat die Trompete noch nicht die Wertschätzung, die sie eigentlich verdient. In der Ausbildung spiele ich aber neben der Originalliteratur auch barocke Werke, wo man häufig auf Oboenkonzerte zurückgreift. Und dann gibt es natürlich aktuelle Solisten, wie Sergei Nakarjakow, die alle möglichen Werke für die Trompete adaptieren.

Viele der bekannten Trompeter sind Jazzmusiker. Auch ein Feld für Sie?

Fuchs: Ich bewundere Musiker wie Wynton Marsalis sehr. Ich war jedoch von Anfang an eher auf der klassischen Schiene und möchte da auch eine eventuelle Solistenkarriere nicht ganz aus den Augen verlieren. Doch wer weiss, was in 20 Jahren sein wird.

HINWEIS

► www.manuelafuchs.com ◀

Der Kontrapunkt zum Wahnsinn

MUSIK mg. «Dass ihr hier und nicht an der Fasnacht seit, zeigt, dass ihr Angst vor dem Leben da draussen habt», witzelte Jason Collett im Club des Südpols. Nur um gleich anzufügen: «Keine Angst, mir geht es genauso.» Doch für einmal haben nicht die Ängstlichen was verpasst, sondern die Mutigen. Inmitten des fasnächtlichen Wahnsinns bildete das Konzert des Broken-Social-Scene-Mitglieds einen ruhigen Kontrapunkt.

Der Kanadier überzeugte am Dienstag mit klassischem Folk, und trotz zerbrechlicher Musik liess er den Witz nicht vermissen. Alleine mit Gitarre, Stimme und Rotwein vermochte er eine intensive Stimmung hinzuzubauen, die einnehmend war. Viele seiner Songs – und er spielte ein langes Set – sind wahre Perlen im Singer-Songwriter-Bereich. Vielleicht hätte es aber den einen oder anderen nicht gebraucht – bei aller Schönheit hatte das Konzert auch seine Längen.

Unter dem Strich bleibt ein wirklich schöner Abend. Und die einzige Angst, die man nachher haben musste, war, dass auf dem Heimweg eine Guuggenmusik die wohlige Ruhe wieder wegläst.

«Sennentuntschi» gegen Altersdrama

FILMPREIS Am Samstag wird im KKL Luzern der Schweizer Filmpreis vergeben. Gute Filme sind im Rennen, doch ein Favorit ist nicht in Sicht.

In der Königskategorie des besten Films stellt sich «Sennentuntschi», dem erfolgreichsten Schweizer Streifen des Vorjahres, starke Konkurrenz in den Weg. Das Altersdrama «La petite chambre» hat nicht nur Kulturminister Didier Burkhalter und dessen Gattin begeistert; die ganze Romandie scheint den Film zu lieben.

Insofern würde es nicht überraschen, wenn das Erstlingswerk von Stéphanie Chuat und Véronique Reymond, das am 24. März in die Deutschschweizer Kinos kommt, den wichtigsten Quartz abholen könnte. Die starken Hauptdarsteller des Films – Michel Bouquet und Florence Loiret Caille – kommen als Franzosen nicht in die Kränze.

Andrea Zogg im Rennen

Auch der eigentliche Hauptdarsteller

von «Sennentuntschi» bleibt aussen vor: Nicholas Ofczarek, der in dem Kassenschlager den Dorfpolizisten spielt, ist Österreicher. An seiner Stelle wetteifert jetzt Andrea Zogg für «Sennentuntschi» um den Darstellerpreis.

Er tritt gegen Fabian Krüger an, den Hauptdarsteller der erfrischend schrägen Zürcher Sommerkomödie «Der Sandmann». Für den Streifen, der an den Solothurner Filmtagen im Januar begeistert aufgenommen wurde, könnte Peter Luisi zudem den Quartz für das beste Drehbuch bekommen.

Trost für «Sommervögel»?

Eine weitere Entdeckung der Filmtage war das poetische Werk «All That Remains», das in Japan und den USA spielt. Hauptdarstellerin Isabelle Caillat ist Genferin, weshalb sie als Anwärterin auf den Schweizer Filmpreis 2011 in Frage kommt.

Möglicherweise möchte die Akademie auch den in der Nacht der Nominierungen schwer enttäuschten Regisseur Paul Riniker trösten: Sein Film «Sommervögel», der in Solothurn den Publikumspreis erhielt, ging bei den Nennungen praktisch leer aus; lediglich

Hauptdarstellerin Sabine Timoteo hat Preischancen.

Bei den Dokumentarfilmen ist die Ausgangslage klar: Alles andere als eine Auszeichnung für Jean-Stéphane Brons gefeierten und zumindest in der Romandie auch an den Kinokassen erfolgreichen Streifen «Cleveland vs. Wall Street» wäre schwer verständlich. Die Entscheide über die Preisträger in neun Kategorien werden zum letzten Mal in einem zweistufigen Verfahren gefällt, bevor ab 2012 nur noch die aktuell rund 350 Mitglieder der Schweizer Filmakademie ihre Favoriten wählen. Diesmal ist noch eine vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) eingesetzte Jury zwischengeschaltet.

Sie segnet die Wahl ab und vergibt zudem einen Spezialpreis für eine herausragende technische und künstlerische Leistung. Ein Ehrenpreis geht an den 63-jährigen Zürcher Filmproduzenten Marcel Hoehn, wie bereits im Vorfeld bekannt wurde. Er produzierte etwa «Die Schweizermacher» (1978) und «Giulias Verschwinden» (2009).

Mit Bundesrätin Leuthard

Der Schweizer Filmpreis wird dieses Jahr zum 14. Mal verliehen. Zum dritten

Filmpreis am TV

LIVE red. Der Quartz ist die höchste Auszeichnung für Schweizer Filmschaffende. Der Verleihung des Filmpreises Quartz im KKL Luzern widmet das Schweizer Fernsehen am Samstag, 12. März, ab 20 Uhr «Die lange Nacht des Schweizer Films». SF 2 zeigt am rund zehnstündigen Themenabend sechs einheimische Spiel- und Dokumentarfilme. Dazwischen (ab 21.40 Uhr) präsentiert Moderatorin Monika Schärer live im KKL Luzern die Gewinner und Highlights der Filmpreisgala.

Mal findet die Preisgala im KKL Luzern statt. Die Preise überreichen unter anderen Bundesrätin Doris Leuthard, die Rapperin Steff la Chèffe und die italienische Schauspielerin Alba Rohrwacher.

SERGE KUHN, SDA
kultur@luzernerzeitung.ch

Infos zur Preisverleihung und Filmausschnitte finden Sie auf www.schweizerfilmpreis.ch